

Besonderer Hörgenuss in der Kapelle

Förderverein zum Erhalt der ehemaligen Pallottiner-Kapelle präsentierte Benefiz-Konzert mit Maria Streltsova



Maria Streltsova brachte Emotionen zum Klingen.

Foto: - BSB -

Koblenz-Ehrenbreitstein. Bis auf den letzten Platz belegt war der Veranstaltungsraum in der ehemaligen Pallottiner-Kapelle, als die in Bonn lebende Konzertpianistin Maria Streltsova dort kürzlich ein Konzert gab. Im Publikum saßen einige ihrer Klavierschüler und viele Freunde klassischer Musik, die die national und international ausgezeichnete Künstlerin unbedingt einmal live erleben wollten, wofür selbst längere Anfahrten gerne in Kauf genommen wurden. So erlebte eine Vielzahl der Gäste erstmalig ein Konzert in der beeindruckenden Atmosphäre dieser Kapelle, für deren Erhalt sich der gleichnamige Förderverein beispielsweise mit Erlösen aus Benefizkonzerten wie diesem ein-

setzt. „In arte voluptas“ (in der Kunst liegt das Vergnügen) heißt das Motto der „Schlaraffia“-Vereinigung, dessen lokaler Verein „Schlaraffia Confluentia“ in der Kapelle seinen Versammlungsort hat, und der in diesem Jahr sein neunzigjähriges Jubiläum feiern wird. Auch das Konzert hätte man getrost unter dieses Motto stellen können, es ließ am Ende ein vollkommen begeistertes Publikum zurück. Die Künstlerin, die im Jahr 2004 von der Kunststiftung Nordrhein-Westfalens, der „Werner Richard-Dr. Carl Dörken-Stiftung“ und dem WDR für die Konzertreihe „Best of NRW“ ausgewählt worden war, zeigte mit Kompositionen von Mozart, Chopin, Beethoven und Liszt, wie der Vorsit-

zende des Fördervereins, Wolfgang Heidelmayer, schon vor Konzert-Beginn prophezeite, „Best of Streltsova“. Geradezu erstaunlich, mit welcher Grazie und scheinbaren Leichtigkeit ihre schmalen, langen Finger Allegro, Andante und Allegretto auf der Klaviatur des der Pianistin würdigen Schimmel-Klaviers spielten. Besonders die schnellen Tempi wie bei Chopins „Grande Polonaise brillante op. 22“ oder extrem bei Franz Liszts „Tarantella“ spielte Streltsova mit nahezu atemberaubendem Tempo, alle Tasten schien sie gleichzeitig zum Klingen zu bringen. Nach jedem gespielten Konzertsatz erhielt sie begeisterten Applaus und „bravo“-Rufe. Die Künstlerin, die schon mit fünf Jah-

ren ihre Klavierausbildung in Kiew (Ukraine) begann, spielte mit den schwarzen und weißen Tasten ihr eigenes Spiel. Sie kitzelte, sie streichelte, sie forderte sie. Dabei schien sie sie manchmal fast ein wenig verschmitzt anzulächeln. Bei gefühlvollen Stücken dagegen, wie beispielsweise der „Étude E-Dur op. 10 Nr. 3“ von Frederik Chopin, hielt sie die Augen meist geschlossen oder richtete ihren Blick zur Decke, schien eins zu werden mit der Musik, gab sich den Emotionen der Klänge auch körperlich hin. Mit ihren Interpretationen gelang es der Pianistin, die Seelen zu berühren. Maria Streltsova bot nicht nur Hörgenuss sondern auch Augenschmaus. Langes schwarzes Abendkleid, langes dunkles Haar, gepaart mit einer faszinierenden und anmutigen Körpersprache. Der Künstlerin gelang es ausgezeichnet, die Stimmungen der einzelnen Kompositionen durch ihre Art der Interpretation so zum Ausdruck zu bringen, dass dunkle Töne wie in Beethovens „Sonate op.32 Nr. 2“ drohendes Unheil und Bedrückung vermittelten, die sanft gespielten Töne zu Beginn des zweiten Satzes der Sonate dagegen das Publikum zu einer Ausgeglichenheit und Heiterkeit zurückfinden ließen. Die Pianistin spielte ohne Notenblätter mit höchster Professionalität, großer Konzentration und einer Leidenschaft, manchmal andächtig wie ein Gebet. Die heiteren Passagen, wie sie zum Beispiel in Mozarts „Sonate C-Dur KV.330“ vorkommen, schienen ihr

selbst am meisten Freude zu bereiten. Die Art wie die Künstlerin den Flügel dann bespielte, war faszinierend. Lag die linke Hand zu Beginn noch im Schoß, übersprang sie graziös von ihrer Tastenseite kommend kurz darauf schon voller Eleganz und temporeich in ihrem Spiel die rechte Hand, um auf deren Spielseite ihren Lauf fortzusetzen. Im Dialog mit den Tasten gab Streltsova den Stücken eine eigene Seele und einen Glanz, der vielleicht sogar den Uhu, das Symbol „Schlaraffias“ beeindruckte. Die Pianistin war stets souveräne Herrscherin über die Klaviatur, der sie mit Zartheit Klänge entlockte, die sich durch vehementes Spiel schnell in tobende musikalische Ausbrüche verwandeln konnten. Dann hielt es die Pianistin kaum noch auf ihrem Sitz, mit dem letzten verklingenden Ton riss sie die Hände hoch, weg von den Tasten, als hätte sie sich daran verbrannt. Anhaltender, jubelnder Applaus der begeisterten Zuhörer forderte gleich zwei Zugaben von der Künstlerin, die zum Dank nicht nur vom gastgebenden Förderverein sondern auch von ihren Anhängern mit Blumengeschenken verwöhnt wurde. Maria Streltsova würde man sicher gerne noch einmal und öfter erleben in Koblenz. Als nächstes präsentiert der „Förderverein zum Erhalt der ehemaligen Pallottinerkapelle“ jedoch am 26. Februar erst einmal Franz Schuberts „Winterreise“ mit Helmut und Oxana Schmiedel (Tenor und Klavier).

- BSB -